

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

147 (7.12.1873) (Erstes Blatt)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Frachterlohn vierteljährlich 36 Kr., monatlich 12 Kr. — Die einzelne Nummer 3 Kr. — Insertionsgebühren die bespaltene Zeile oder deren Raum 3 Kr.

Nr. 147. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 7. Dezember

1873.

Die Verfälschung der Nahrungsmittel und Getränke.

(Fortsetzung.)

Brod ist ein Produkt aus Mehl, von welchem ordnungsmäßig 3 Pfund an Brod 4 Pfund geben sollen. War also das Mehl gefälscht, so kommt auch nur eine unzureichende Backwaare zum Verbrauch. Gutes, gesundes Brod muß locker, aber nicht großblästig sein. Hochgewölbt aufgegangen, darf es unter der Rinde keine hohlen Räume zeigen. Diese selbst schön kastanienbraun, unten wie oben nur wenig rissig, muß frei sein von bitterem Geschmack. Beim Anklopfen darf ein Brod keine hohlen dumpfen Töne geben. Dem Anschnitt entsteige kräftiger und anreizender Geruch. Es soll weder bröckeln noch klebrig in der Krume sein, die viele kleine, gleichmäßige Pöcher haben darf. Die Krume, welche ein Druck mit dem Finger hervorbringt, muß sich federkräftig auf Rinde wie Krume wieder auszufüllen streben. Es entbehre jeden faden oder sauren Geschmack, harte, mehlig oder absonderliche Klümpchen darin desgleichen. Der Teig ist ein wichtigster Theil der Brodbereitung. Außer gutem Mehl muß auch der beste Sauerteig dazu verwandt sein. Die Anwendung von doppelt kohlensaurem Natron oder Ammoniak (flüchtiges Salz), um schwer aufgehende Backwaare leichter steigen zu machen, ist nicht schädlich. Nur wenn von letzterem zu viel genommen wurde, kann der noch daraus duftende Geruch den Genuß abstoßen. Kalkwasserzusatz ist nicht zu empfehlen. Rathsam wäre, dem Brode immer etwas gute Kleie einzufügen. Gemeines Bohnenmehl, Kartoffeln, Reismehl zum Weißbrod, Leinsamen und Widen zum Schwarzbrod, sind häufige Verfälschungen. Alaun, Kupferbitriol, Zinbitriol verbrächt die Gewissenlosigkeit, besonders bei verdorbenen Mehlen, um dem Brode besseres Aussehen zu geben. Schwefelsaure Kali-Thonerde (Alaun), welche verstopfend wirkt, wird dann nicht selten mit etwas beigemengter abführender Jalappenzwurzel unterstellt. Schwefelsaures Kupfer (blauer Bitriol) soll schlecht beschaffene Mehle leichter verarbeitbar machen und gleich der Alaune innen wie außen ein schönes Ansehen geben. Auch erlauben beide Theile größere Wasserzusätze. Der Genuß solch gelupferten Brodes wirkt namentlich auf die Dauer geradezu vergiftend. Eine blankte Messerlinge in ein verdächtiges frisches Brod gestochen, wird schon nach einer Nachtlänge einen rothen Kupferüberzug zeigen. Zinbitriol dient dazu, dem Weißbrod blendende Farbe zu verleihen. Desgleichen unterkohlen saure Magnesia. Pottasche vertritt als Helfer das Natron. Gyps und das schreckliche Bleiweiß sind schon benutzt worden, um Brod schwerer und weißer zu machen. Borax soll ebenfalls schlechtes Mehl verbessern. Um recht viel Wasser zuschießen zu können, setzt man sogenannte „Wasserschläder“ zu. Solche sind: Kalk, Kreide, Thon, Gyps, Abasterstaub, Knochenasche, Holzasche, Erde, Bergmehl, Infusorienerde u. s. w.

Statt Salz wird Salzsole oder Lale von eingefalzenen Fischen genommen. Unkrautsamen, wie: Kornrade, Roggenstreppe, Hahnenkamm, Gauchheil, Wachtelweizen, Ackerklee samen, Laumelloch — gehören in die Giftmischerie der Mehlverderber. Brandiges und Mutterkorn gerathen unmittelbar vom Getreide selber in das Mehl. (Fortf. folgt.)

Lokal-Nachrichten.

— Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin haben gnädigst geruht, dem Baujond des Louisenhauses die Summe von 500 fl. zustellen zu lassen.

— Der erste altkatholische Gottesdienst wird Sonnta Vormittag 11 1/2 Uhr in der evang. Stadtkirche abgehalten; demselben folgt Nachmittags 3 Uhr im Eintrachtsaale ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Friedrich von München.

— (Aus der Sitzung des Gemeinderaths vom 3. Dezember.) Um Wirthschaftskonzessionen kommen ein: Gastwirth Maurer zum Goldenen Adler wegen Errichtung eines Gasthauses an der Ettlinger Landstraße in seinem Landhause Nr. 11, Schneidermeister R. Bess zur Uebernahme des bisherigen Teufel'schen Kaffeehauses in der Bahnhofstraße, Ad. Markstahler zur Betreibung der Kaffeewirthschaft mit Restauration zur Linde im Zirkel, Konrad Brunner von Ziegelhausen zum Pachte der Realwirthschaft zum Pariser Hof in der Durlacherthorstraße, Joh. Löhr zur Uebernahme des Gasthauses zum Pamm, W. Schützler von Achern zum Betrieb der Restauration Badenia in der Augartenstraße. — Dem Hofbäcker Ad. Schmidt wird für sein neues Haus im Zirkel die Bauprämie zuerkannt.

— Die polytechnische Schule zählt im gegenwärtigen Studienjahre einschließlich der Hospitanten 631 Studierende. Eingeschrieben wurden für die mathematische Schule 158, die Bauerschule 115, die Ingenieurschule 111, die Maschinenbauerschule 105. Besucht ist das Polytechnikum von 481 Deutschen, 47 Oestreichern resp. Ungarn, 52 Russen, 22 Nordamerikanern, während die übrige Zahl aus Angehörigen fast sämtlicher europäischen Staaten besteht. Auf der Wiener Weltausstellung ist der hiesigen polytechnischen Hochschule bekanntlich die Fortschrittsmedaille zuerkannt worden.

— Die permanente Ausstellung landwirthschaftlicher Lehrmittel, welche bisher in einem an der Kriegsstraße gelegenen Gebäude untergebracht war, ist in die Räumlichkeiten der Großh. Landesgewerbehalle verlegt worden. Sicherem Bernehmen nach wurde Herr Professor Meidinger, Vorstand der Landesgewerbehalle, zum Custos der landwirthschaftlichen Lehrmittelanstalt ernannt, demselben als Hilfsarbeiter Herr Landwirthschaftslehrer Linde beigegeben und die Erörterung chemischer Fragen dem Herrn Professor Dr. Kessler übertragen.

— Donnerstag Nachmittag 1/2 3 Uhr stürzte vom Gerüste eines im Neubau begriffenen Hinterhauses in der Langenstraße ein nicht genußsam befestigtes Stück Holz herab und schlug einem unten stehenden Blechnergesellen ein Loch in den Kopf. Der Verletzte wurde alsbald verbunden und seinen Angehörigen zur Verpflegung zugeführt.

— Donnerstag Abend gegen 8 Uhr versuchte ein Individuum am Ladenfenster des Herrn Uhrenmachers Sch. in der Kronenstraße eine Scheibe mittelst eines Glaserdiamanten oder Feuersteins herauszuschneiden, offenbar in der Absicht, einen Uhrendiebstahl verüben zu können. Durch das Hinzukommen eines Mannes, welchen das eigenthümliche Geräusch aufmerksam machte, wurde der Diebstahl noch rechtzeitig vereitelt. Den Dieb sah man die Flucht ergreifen und will man in demselben einen schlecht beleumundeten hiesigen Tagelöhner erkannt haben, dessen man bis jetzt nicht habhaft werden konnte.

— Einem in der Amalienstraße wohnhaften einjährig Freiwilligen wurden letzten Mittwoch Nachmittags aus seinem unverschlossenen Zimmer eine silberne Ankeruhr, ein paar silberne, goldplattirte Manschettenknöpfe, ein Rock u. s. w. im Gesamtwerthe von 25 fl. vermuthlich von einem um jene Zeit im Hause befindlichen Bettler entwendet.

— In einem Garten in der Durlacherthorstraße wurde Samstag früh ein lebender Maikäfer aufgefunden.

— **Vorläufiges Wochen-Repertoire.** Sonntag: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ Dienstag: „Wallensteins Lager.“ „Die Piccolomini.“ Mittwoch (in Baden): „Die Regiments-töchter.“ Donnerstag: „Joseph und seine Brüder.“ Freitag: „Wallensteins Tod.“

Öffentlicher Sprechsaal.

X Sie haben in Ihrem geschätzten Blatte des Unglücks erwähnt, das sich am 1. d. M. in einem der Eisenbahnverwaltung gehörigen Hause der Bahnhofstraße zugetragen hat, ohne eigentlich Ihren Lesern auseinander zu setzen, wie es möglich sei, daß Jemand in diesem erst vor 6 Jahren erbauten Hause von dem Dachraume auf die Steinplatten des untersten Stockwerkes stürzen könne, ohne daß dem Betroffenen, sei er erwachsen oder Kind, eine Unvorsichtigkeit zugemessen werden kann. Das fragliche Haus der Bahnhofstraße, dessen Bewohner Sie merkwürdigerweise im Adreßkalender der Residenz unter Nr. 3 der Kriegsstraße verzeichnet finden — aus welchen Gründen, ist mir nicht erklärlich — liegt nämlich von drei Seiten frei und nur gegen Norden an eine, ich glaube aufgelassene Werkstätte angebaut. Trotz dieser freien Lage wollte es dem mir unbekanntem Baumeister nicht gelingen, das zur Beleuchtung der Gänge und Treppen erforderliche Licht von der Seite herzuführen, sondern seinem Plane nach mußte es durch eine sogenannte Laterne oder Oberlicht einfallen, die sich gar merkwürdig in ihrer Konstruktion auf dem Dache ausnimmt. Um aber das so gefaßte Licht seiner Bestimmung zuzuführen, wurde in dem Dielenboden des stark besuchten, weil zu häuslichen Zwecken benützten Dachraumes eine Öffnung freigelassen und diese mit einem Fenster von 4' im Quadrat überdeckt, ohne den so geschaffenen Abgrund durch irgend welche Vorsichtsmaßregel sicher zu stellen. So konnte es kommen, daß das bedauernswürdige Opfer dieser Baukunst, als es sich vielleicht für einen Augenblick von der beschäftigten Magd entfernte, die mit Staub bedeckten Glasscheiben des Fensters für festen Boden haltend, diesen betrat und mit dem Durchbrechen der Scheiben auf die Steinplatten des untersten Stockwerkes stürzte. So sehr wir die schwer heimgesuchten Eltern und das arme Opfer selbst bedauern, ebenso müssen wir diejenigen beglückwünschen, die öfters ungeahnt der drohenden Gefahr an der gleichen Stelle glücklich entronnen sind. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns Belehrung darüber erhoffen, ob derartige Beleuchtungseinrichtungen, wie die geschilderten, an öffentlichen und Privatgebäuden zulässig sind und welche Behörde die Gefährlosigkeit solcher Anstalten zu überwachen hat. Vielleicht findet sich die kompetente Behörde mit Rücksicht auf den zu beklagenden Fall zu einer Aeußerung und Belehrung veranlaßt, die wir dankbar entgegen nehmen werden.

§? Bezüglich des Artikels „den Kleinverkauf des Holzes betreffend“, möchte sich Einsender dieses noch einige Bemerkungen erlauben: Was in dem erwähnten Artikel gesagt ist, kann nicht bestritten werden, doch bezieht er sich nicht auf alle Holzhändler. Einsender weiß aus Erfahrung, daß auf mehreren Plätzen, besonders bei neueren Geschäften, das Holz ganz richtig gewogen und abgegeben wird und empfiehlt die von ihm befolgte Praxis. Bei Bestellung des Holzes wird einfach gefragt: „Wiegen Sie das Holz, so nehme ich, wo nicht, so gehe ich zu einem Andern.“ Uebrigens ist auch in anderen Geschäftsbranchen hin und wieder die Unsitte eingerissen, es mit dem Vorwiegen der Waare nicht allzu genau zu nehmen, oftmals nur aus Unkenntnis der neueren Gewichte, oft aber auch aus strafbarem Eigennutze, welcher wohl verdiente, öffentlich gebrandmarkt zu werden. Wenn $\frac{1}{4}$ Pfund verlangt wird, bekommt man nicht selten 120, oder gar nur 100 Gramm, also 25 Gramm Waare zu wenig. Einsender ließ dieser Tage fünf Viertel Pfund Fleisch holen, und ergab sich beim Nachwiegen wieder ein Manco von 25 Gramm. Das Fleisch wurde sogleich retour geschickt mit dem Bemerkten, entweder richtiges Gewicht zu geben oder das Geld zurückzusenden, und obgleich die be-

treffende Person das Geld mit der gewiß sehr noblen Bemerkung zurück erhielt, nicht mehr in den Laden zu kommen oder Sie werde hinausgeworfen, so kann dieses den Einsender doch nicht abschrecken, künftighin dasselbe Verfahren einzuhalten und Andern zur Nachachtung anzupfehlen.

Vermischtes.

— **Auf der Post in Königsberg** kam kürzlich aus der Provinz ein Brief mit folgender originellen Adresse: „An den Kanonikus Johann von Grindel! bei de Soldate, wo de grote Kanone geschote ware in de grote Stadt wo am Pregel licht de het Königsbeeg. Soldatebrief. Ein Dell wo he kragt.“ (An den Kanonikus Johann, meinen Freund, bei den Soldaten, wo die großen Kanonen geschossen werden, in der großen Stadt, wo am Pregel liegt, die heißt Königsberg. Soldatenbrief. Ein Theil wo er kragt.) Die Bestellung dieses Briefes soll bisher nicht gelungen sein.

— **In einer hannoverschen Ortschaft** brach vor einigen Nächten in dem Hause eines Eisenbahnbeamten Feuer aus. Der Beamte war im Dienste beschäftigt und nur die Frau mit den Kindern daheim. Die Familie lag im tiefsten Schlafe, als die Frau durch das ungewöhnliche Benehmen der Katzen des Hauses geweckt wird; schlaftrunken erhebt sie sich vom Lager, öffnet die Thür und weist die störenden Katzen hinaus; kaum ist sie zum zweiten Male eingeschlafen, als die Katzen wieder ins Schlafzimmer bringen, sich vor das Bett der Frau postirten und durch Kratzen an der Bettlade und das ihnen eigenhümliche Geschrei die Frau zum zweiten Male dem Schlafe entreißen. Sie will die Katzen wieder zur Thür hinausstoßen und bemerkt jetzt erst beim Öffnen der Thür, daß das Haus in Flammen steht. Nur mit Mühe kann sie die Kinder und sich retten, da die Flammen mit großer Schnelle um sich greifen; Vieh und Mobilien wurden ein Opfer der Flammen.

— **Der „Golos“** erzählt sehr interessante Details über das Erscheinen einer neuen Religionssecte in Porschow, Gouvernement Pskow, in Rußland. Der Gründer dieser Secte ist ein Mönch, Namens Seraphinus; aus diesem Grunde nennt sich auch die neue Secte jene des Seraphinowski. Das Oberhaupt dieser Secte ließ nur Frauen in die neue Religions-Genossenschaft treten, und jede, die sich dem Schooße der neuen Kirche anvertraute, mußte sich vorher als Zeichen der Unterwerfung die Haare abschneiden lassen. Die Zahl der Adepten wuchs so beträchtlich, daß der brave Seraphin bald allen Frauen des Distriktes die Haare abgeschnitten hätte, würde nicht die Polizei endlich Ordnung geschafft haben. Nach einer sehr strengen Untersuchung entdeckte die Behörde, daß der Gründer der neuen Religion, welcher einen Friseur zum Bruder hatte, diesem die abgeschnittenen Haare zuschickte und sich auf solche Weise große Summen verschaffte. Der edle Bruder Seraphinus sitzt jetzt im Gefängnisse und kann über die Dauer von Religionen, die so bei den Haaren herbeigezogen werden, genügend nachdenken.

Vorläufige Anzeige.

Um dem großen Mangel an politischen und lokalen Blättern in hiesiger Stadt abzuhelfen, beabsichtigen wir vom 1. Januar 1874 ab, eine politisch-lokale *moristische* Zeitung unter dem Titel:

„**Badische Landesbötin,**“

„**Kleines Karlsruher Tagblättchen,**“

„**Rosenhofer Artilleriezeitung,**“

„**Darländer Intelligenzblatt,**“

Sonntags und Werktags mit

„**Erweiterndem Grog**“

herauszugeben. Unser Organ wird **farb- und parteilos** sein. Farblos, weil wir unsere Originalartikel aus den Zeitungen der verschiedensten Farben nehmen werden; da aber durch eine passende Mischung aller Farben „weiß“ entsteht und dieses also keine eigene Farbe ist, so ist unsere Zeitung allein **farblos**.

Was unsere **Parteilosigkeit** betrifft, so werden wir darin jede andere Zeitung überbieten, indem wir abwechselnd uns immer nur der Partei anzuschließen gedenken, welche gerade die herrschende ist, so daß also keine Partei uns zu den Ihrigen zählen kann.

Auch unser „**Grog**“ wird der beste sein, den unsere Leser noch je verkostet haben. Grog besteht bekanntlich aus Rum, verdünnt mit Wasser, und ist um so besser, je älter der Rum. Wir haben uns darum eine große Parthie der ältesten Anekdotensammlungen, wogegen Weidinger noch ein neugeborenes Kind ist, auf Lager geschafft, die wir mit eigenen Zusätzen vermehrt, unsern Abonnenten als pikante Lectüre vorsehen werden.

Unsere **Titelbignette** wird die Landesbötin am Kaffeetische vorstellen, im Hintergrunde das Gestell einer Crimoline, um anzudeuten, daß unsere Artikel so schnell aus

der Feder fließen, wie die Rede aus dem Munde der Böttin und so lustig und durchsichtig sind, wie die Crinoline. Was die Sauberkeit und Orthographie des Druckes betrifft, so bemerken wir, daß dieselbe nichts zu wünschen übrig lassen wird, da wir mit zwei **beinahe ausgelernten Lehr-lingen** aus den ersten hiesigen Druckereien acquirirt, arbeiten werden.

Da wir aus Erfahrung wissen, daß viele Leute sich scheuen, ein öffentliches Bureau zu betreten, oder aus Faulheit nicht abonniren, so werden wir keine Einzeichnungslisten auflegen, sondern beide selbst gemeinsam die hiesigen und umliegenden bewohnbaren Räume absuchen und die Bewohner derselben je nach Umständen als Abonnenten oder Nichtabonnenten **feilen**, die letzteren natürlich nur, wenn wir uns ihnen überlegen fühlen.

Die Probenummern werden in einer Auflage von 100,000 Exemplaren vertheilt, so daß also nicht nur jeder selbstständige Hausbewohner von Karlsruhe und Umgegend, sondern auch selbst jeder Hausknecht und jede Köchin ihr Exemplar erhalten und machen wir sämtliche Geschäftsleute auf den hervorstehenden Nutzen aufmerksam, welchen Inserate in denselben darbieten.

Inserate werden mit 3 fr. per Zeile berechnet und wer nichts zahlen will, erhält dieselben **gratis**.

Biermaier, Verleger.

Dintelberger, Redacteur.

Humoristisches.

Die Mannemer Weiberversammlung.

Die Zeite sinn ernst, Leichter! Ich witter en große Weltburdenanner, der mit mehr lang uff sich warte losse kann, dann wann sich emool die Weiber wege d'r allgemeine Dheierung, wie in Cassl un Frankfurt, versammle un wege Wangl an parlamentarischem Takt gegeseitig durchbringge misse, heert die Weltg'schicht uff! Es werd mit lang dauere, daß aach mir Mannemer dunnere ausg'schriwene Weiberversammlung in d'r Zeitung lese, zu der e jedi Hausfrau, die nit mehr mit ihrem Markgeld auskummt, eingelade iss, um Vorschlag zu mache, wie unserm allgemeine Lebensmittelwucher, der uns alle Dag feschter die Kehl am Geldbeutel zuziehgt, per Schraubendampfer g'schleiert werre kann. Ich schtag als Versammlungsort de neechste Markdag vor. Also de Montag, vun neine bis zwelfe am Schtatewa, ihr Weiber! For de Fall ich eier Vertraue genieß, orndlich loschlage zu kenne, wer ich mer e Ehr draus mache, d'r verehrliche Versammlung mit'm Henklorb am Arm zu bräsidire. E Jedi, die was G'scheids vorzubringe hott, kricht's Wort. Awer deß sag ich eich voraus: Wann mer eeni d'r annere in's Wort fallt, eh se ausgeredd hott, kricht se die Alanett mit'm erschte besche Marklorbdeckl zugenäht. Im Zwerige schiewe mer die ganz Dheierung, unner der mer Anjangs der Art leide misse, daß uns te kleiner Bisse mehr schmeckt, d'r Regierung in die Schuh, un bladdire for e allgemeine alt Weiberstimmrecht mit Sitzfleisch im deutsche Reichsdag. Mir wolle em deutsche Reichslanzler, der sich noch immer mehr um die Dblomatie im Westesack als um alte Weiber besimmert, als nei Zentrum drinn uf de Buckl schteige! D'r deutsche Reichsdag muß sorge, daß Fleisch, Brod, Eier un Butter billiger werd. Vun d'r deutsche Vollidit, die'r's ganz Johr dreibt, kenne mer nit lewe. Erscht d'r Maage, dann d'r Krage. Un wann d'r erschte G'schentwurf, den mer zur Abhilf d'r verdhierete un mit alle Deiwolmixture verfälschte Lec-

wensmittl einbringe, nit durch geht, gehn mir eem deutsche Reich durch un wannere aus — meintwege zu de Aschanti! Ich bitt also um zahlreiches Erscheine de Montag Morge am Schtatewa beim Mann mit d'r Sunn in d'r Hand. Einigkeit macht scharf! Notabeene: Es hott e Jedi vun eich en Barblee mitzubringe. Die Versammlung iss so wichtig, daß se durch te Blazreege g'schbrenge werre derf. — Nit zu vergesse iss die Dus, gut g'füllt mit growe deutsche Duwad. Wer en Pariser Bries mitbringt, werd aus d'r Versammlung ausg'schlosse. Norr Deitsch! — Ferner hott e Jedi vun eich ihr Hoderle mitzubringe. D'r Mannemer Schtadtrooth loßt sich nit druff ein, de Weiber uff'm Mark aach noch for Scht i e h l zu sorge. Mir wolles'm gedente! Bei d'r neechste Neiwahl muß'r runner. Nit wie runner! Mir schtede uns hinner unser Männer! Es war nit 's erschemool, daß die Fraa bei'ere Wahl Einfluß bei ihrem Mann hott. Ma hott Exempl vun Beischbisse, die ich awer wege verschbrochener Discretion nit zum Besche gewo kann! — For de Fall sich die Versammlung iwer Mittag ausdehne sollt, hawe die Männer am Montag mit de Rinner im Wertrhshaus zu esse. Mir selwer begniege uns miteme Schälche Kaffee, for deß aus de umliegende Kaffeeheiser g'sorgt sein werd. Um sofort en Beweis d'r deutsche Schbarfameit zu gewo, um die's uns zu dhun iss, geht zum Schnulle e groß Schlid Kandelyuder dazu „an d'r Nordl“ unner d'r verehrliche Versammlung rum, deß eeni d'r annere weitergibt! — Endlich un schließlich dhun ich hiermit als brovisorische Weiberversammlungskomitéantin zu Kund un zu Wisse, daß die Wahl der Weiberdeputation an de deutsche Reichsdag nit durch Allamation, sondern wie folgt vor sich geht: Sämtliche verehrliche Markweiber, die unser Versammlung b'uche, baue mit ihre Henklorb e Pyramidd. Uff e Zeiche, deß die Präsidentin mit d'r greechste Schell uff'm Kremlmarl gibt, schbringe sämtliche verehrliche Anwesende druff los un suche ihr Kerb widder zu kriech. Diejenige Drei, die sich dann zuerscht bei d'r Vorsitzende mit ihrem rechte Marklorb zamt'm Deckl melde, bitde die Deputation nooch Berlin, un zwar mit Diäte, die vun Montag an alle Markdag mit'm Klingelbeil vun d'r Altersbräsidentin der Versammlung erhoowe werre. In dems vorausichtlich bei dem Wahlmannemer nit ganz glatt abgeht, kann schunn jetzt feschtg'legt werre, daß die verehrliche Weiberversammlung nit ohne „Fahne“ ausenanner geht. Punktum. — Also

Ihr Weiber kummt mer jamme	Dort woll'n mer reffonnire
Am Montag uff'm Mark.	Uff unser dbeiri Zeit!
Vergess mer te zu kumme,	Vorwärts, ihr Weiber, vorwärts!
Norr Einigkeit macht scharf!	Die Zung gewekt zum Schtreit!

In Frankreich sind, wie die Blätter melden, 300,000 Photographien Lulu's verbreitet. Glauben die Bonapartisten, daß sie mit dem Bilde Napoleon's des Vierten, die von Napoleon dem Dritten ersttene Unbilde vergessen machen können? (Ull.)

(Bundesrätliche Logik.) Umsonst ist der Tod. — Die Eisenbahnfahrt ist in vielen Fällen gleichbedeutend mit Tod. — Also kann auch die Eisenbahnfahrt für die Reichsboten umsonst sein. (Ull.)

Die „Heftischen Blätter“ nennen die bekannte briefliche Rundgebung des Grafen Chambord „Klänge aus einer höheren Welt.“ Wahrscheinlich will das geschäfte-Organ des Exkursfürsten damit zu verstehen geben, daß Chambord's Reich nicht von dieser Welt ist. (Ull.)

Wir erlauben uns auf das heutige Inserat der Herren **Strauss & Cie.** in Hamburg ganz besonders aufmerksam zu machen.

4478]

In der Möbelhandlung von Lazarus Bär, Zirkel 3, Ecke der Waldhornstraße,

sind folgende Gegenstände billig zu verkaufen: eine große Auswahl von verschiedenen **Chiffonieren, Kommoden, Waschkommoden** mit und ohne Marmor, **Silber-Schränke, Arbeitstischchen**, verschiedene **Tische u. Nachttische**, ein- u. weithürige **Aleider- und Küchenschränke, Koffer, Canapés, Spiegel** in Gold- und schwarzen Rahmen, **Stroh-, Rohr- und Holzstühle**, große und kleine **Kinderstühlchen**, eine große Auswahl fertiger **Betten**. Auch werden **gebrauchte Betten und Möbel** zu höchsten Preisen angekauft.

Aechte Basler Leckerli

empfehle bestens

Michael Hirsch,

4427]

Kreuzstraße 3.

Heute:

frische Schellfische

billiger, bei Michael Hirsch,

4482]

Kreuzstraße 3.

Große Cigarren-Versteigerung

im Gasthaus zur goldenen Waage,
Zähringerstrasse 11,
Dienstag und Mittwoch, 9. u. 10. Dezember 1873,
Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Wegen Aufgabe eines Geschäftes wurden mir
ca. 150,000 Stück abgelagerte, gewöhnliche, mittelfeine und feine Cigarren,
welche sich zu Weihnachtsgeschenken, für Wirthe und Wiederverkäufer eignen, zur
Versteigerung übergeben, wozu die Mitglieder höflichst einladet 4476
Sch. Nupp, Auktionator.

Uhren-Versteigerung

im Laden
Zähringerstraße Nr. 71,
(früher Reinscher Laden) den Herren Gebrüder Leichtlin gegenüber,
Donnerstag u. Freitag, den 11. u. 12. Dezember,
Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Zur Versteigerung kommen:

20 Stück Pendules, kleine und große, vergoldet, auch solche
mit sehr schönen Marmorgehäusen und Marmorsockel.

6 Regulateure mit und ohne Schlagwerk.

1 antique Uhr.

Silberne und goldene Taschenuhren.

Die Uhren sind sämmtlich neu, alle abgezogen und regulirt, eignen
sich zu Weihnachtsgeschenken und für Wiederverkäufer.

Das große
Lager fertiger Herrenkleider & Kindergarderobe
4461.2.1

von
Frik Mayer,

38 Langestrass 38,

empfiehlt auf Weihnachten vollständige Winteranzüge, Jaquettes, Joppen, Hosen und Westen, Ueberzieher in Eskimo, Ratine, Double, Schlafrocke, Arbeitshosen, Flanellhemden etc. zu erstaunlich billigen Preisen.

Karlsruher Kassenschrank-Lager,
Zähringerstraße 98. 4430.1

Weihnachts-Ausstellung

von Schränken jeder Größe in 15 verschiedenen Nummern mit patentirtem amerikanischem Stechschloß mit Chubb und patentirtem Brahmaschloß mit Chubb unter Garantie der Feuer- und Einbruchsicherheit nebst äußerst schöner und eleganter Arbeit und billigen Preisen. Die Ausstellung ist geöffnet von Morgens 8-12 Uhr und Mittags von 2-6 Uhr Abends, und ladet zu zahlreichen Besuchen ergebenst ein
W. Gutekunst.

Sehr schöne gebäfelte
Schubdecken,
(geschmackvolle Handarbeit), ferner:
Puppenwiegen,
Schaukelpferde

sind billig zu verkaufen. Zirkel Nr. 3
parterre. 4479.

Versteigerung.
Donnerstag, den 11. Dezember 1873:
im Gasthaus zur goldenen Waage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich aus Auftrag
100,000 Stück Cigarren,
gut-abgelagerte Waare, worauf ich besonders die Herren Raucher, Wirthe und sonstige Liebhaber aufmerksam mache und lade ergebenst ein
J. Schucker, Geschäftsgent.

Zischdecken
in Gobelin, Plüsch, Nips, Tuch, Leinen u. s. w.
stets das Neueste in reicher Auswahl bei
Seydner & Werblinger, Friedrichsplatz 2.

Feinstes Blütenmehl
fein gesiebten Zucker,
erlesene Mandeln, reines Citronat, Orangeat, Kranz- und Tafelkeigen, Landhonig, Havannah-Honig, Rosinen, Ciben, Sultanini. Alle zur Feinbäckerei nöthigen Artikel in bester Auswahl u. äußerst billig

empfiehlt Michael Hirsch,
4474 Kreuzstraße 3.

Ausverkauf

von Blumen, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten als: Gut-, Ball- und Todtenbouquets etc. Auch habe ich immer noch eine schöne Auswahl von Brautkränzen.

Lina Trautz,
4460] Kreuzstraße 24.